

Montag, 27.11.2006

DRUCKEN

Globale Täter überfordern Polizeistruktur



Martin und Klaus Winckel aus Hagen betreiben den europaweit agierenden Juwelier-Warndienst. Foto: Michael Kleinrensing

Hagen. Der Mord an Wolfgang S. liegt zweieinhalb Wochen zurück. Doch die Polizei hat bis heute keine heiße Spur. Zuletzt gingen die Fahnder mit Fotos und einer 20 000-Euro-Belohnung an die Öffentlichkeit.

"Die deutschen Polizeistrukturen sind einer zunehmenden Internationalisierung des Verbrechens einfach nicht angepasst", glaubt der Hagener Goldschmied Martin Winckel (45).

Er und sein Vater Klaus (72) betreiben einen europaweiten Juwelier-Warndienst. "Wir suchen nach Zusammenhängen zwischen Taten. Unser Internet-Auftritt ist der schnellste Weg der Datenzusammenführung", sagt Winckel. Seine Kunden sind nicht nur Juweliere, sondern sogar Bundeskriminalamt und Europol.

Was den Fall Wolfgang S. aus Ernst angeht, so glauben Winckels an Täter aus Ost- oder Südosteuropa. "Dafür sprechen die scharfe Waffe und die enorme Brutalität gegenüber einer Frau", meint Martin Winckel, der über das Motiv der Täter natürlich nur spekulieren kann. "Vielleicht hatten es die Räuber ja nicht in erster Linie auf Schmuck abgesehen. . ."

Unabhängig davon beobachtet der Warndienst zunehmende Gewalt gegen Personen. "Ende der 90er Jahre hatten Blitzeinbrüche Konjunktur, dabei wurde niemand verletzt." Vornehmlich polnische Tätergruppen fuhren mit gestohlenen Autos in Schaufensterscheiben und räumten Juweliere aus. Nach wenigen Minuten war der Spuk vorbei. "Diese organisierte Kriminalität konnte erst durch die Einrichtung einer Ermittlergruppe beim Landeskriminalamt Stuttgart aufgeklärt werden", weiß Klaus Winckel. Die Gruppe "Bernstein" glich bundesweite Spuren ab und ermittelte auch über Landesgrenzen hinweg. Das Ergebnis ist seit Freitag bekannt: Die Juwelierräuber (Täter, Fahrer und Hintermänner) aus Koszalin/Polen wurden zusammen zu mehr als 100 Jahren Haft verurteilt. Diese Art der Kriminalität habe seither spürbar abgenommen, erklärt das LKA.

Auf dem Vormarsch sind brutale Raub-Delikte. Die Tätergruppen, so sagen die Experten, kämen aus Estland oder dem ehemaligen Jugoslawien. "Sie haben oft eine militärische Ausbildung, ein Menschenleben zählt nur wenig", weiß der Hagener. Er beobachtet, dass es die Täter vornehmlich auf hochwertige Markenuhren abgesehen haben, die sich weltweit besser absetzen lassen als Schmuck. Bemerkenswert sei, dass von mehr als 10 000 gestohlenen oder geraubten Uhren (Wert rund 150 Millionen Euro) bisher weniger als 50 wieder aufgetaucht sind. Was auch daran liege, dass die individuellen Merkmale der erbeuteten Uhren nur von der Polizei im Tatort-Land abgelichen werden können.

Wie brutal die Täter vorgehen, zeigt ein Beispiel aus Münster. Anfang Juli stürmten drei Maskierte die Privatwohnung eines Paares, das in Münster ein Juweliengeschäft betreibt. Die Täter bedrohten das Paar mit

Schusswaffen. Der 69-jährige Ladeninhaber wurde mit Pfefferspray attackiert und anschließend gefesselt. Danach fuhr man in den Laden. Dort räumten die Vermummten den hochwertigen Schmuck aus und ließen die Opfer gefesselt zurück. Die Polizei ermittelte später drei Jugoslawen als Tatverdächtige.

Aktuell konnte der Juwelier-Warndienst Winckel vier Taten eines Trickdiebpaars zu einer Serie zusammenführen, die in Amsterdam, Zürich, Baden-Baden und Berlin Schmuck im Wert von mehr als einer halben Million Euro erbeuteten. "Natürlich haben wir Europol und die Bundeskriminalämter der Länder darüber informiert", erklärt Martin Winckel. Er fordert politische Beschlüsse, um Polizeistrukturen zu modernisieren. "Wir müssen endlich auf die globalisierte Kriminalität angemessen reagieren können. Länderübergreifende Fahndung darf nicht nur während einer Fußball-WM funktionieren."

27.11.2006 Von Torsten Berninghaus

Zeitungsverlag Westfalenpost GmbH